

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

9 (11.1.1928)

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.20
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprechkreis Nr. 465
Postfach-Konto
Karlstraße Nr. 6003

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrecher
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsbildung oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher aus-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Bereitschaft Sinsheimer
e. G. m. b. H.

Nr. 9.

Mittwoch, den 11. Januar 1928.

89. Jahrgang

Eröffnung des französischen Parlaments. Die Angst vor den Kommunisten.

Paris, 10. Jan. Das französische Parlament ist heute nachmittags wieder zusammengetreten. Der Parlamentseröffnung ging noch ein Ministerrat voraus. Den Hauptgegenstand der Ministerberatung bildete die Frage, wie sich das Kabinett gegenüber den verurteilten fünf kommunistischen Abgeordneten verhalten soll, die, anstatt dem Haftbefehl nachzukommen, die Flucht ergriffen hatten. Trotzdem von der Kammer starke Widerstände zu erwarten sind, hat sich die Regierung dafür entschlossen, sofort die Verhaftung unter Stellung der Vertrauensfrage zu verlangen. Allerdings schien die Regierung nicht ganz sicher zu sein, denn sie schickte die Minister Sarraut und Barthou mitten aus den Beratungen heraus zu dem Kammerpräsidenten, dem sozialistischen Abgeordneten Bouisson, um dessen Ansicht einzuholen. In dem gleichen Augenblick hatte seine Fraktion beschlossen, gegen eine eventuelle Verhaftung der Kommunisten als eine Verletzung der parlamentarischen Immunität zu protestieren.

Wegen der fünf flüchtigen Kommunisten sind anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments eine Reihe Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Nicht nur sind deren Wohnungen und das Geschäftsgebäude der kommunistischen Partei von zahlreichen Polizisten überwacht — die polizeiliche Fürsorge geht sogar so weit, daß die beiden Töchter Cachins nicht mehr unbegleitet in die Schule gehen können —, sondern auch für alle Polizeikommissariate sind besondere Alarmverordnungen erlassen worden, da man eine kommunistische Straßendemonstration befürchtet. Selbst im Palais Bourbon fand heute morgen noch eine Kriegsgymnastik statt. Pflüch trat die Wache der republikanischen Garde unter Gewehr, das große Gitter um das Gebäude wurde geschlossen, die Alarmsignale schrillten und das benachbarte Polizeikommissariat sandte im Auto die für große Notfälle vorgesehenen Verfahrungsregeln.

Nach all diesen kriegerischen Vorbereitungen verlief die Eröffnungssitzung glatt und ruhig. Die des Hauses waren voll besetzt, die Tribünen überfüllt. Von der Regierung waren anwesend die Minister Briand, Tardieu und Bokanowski. Der Alterspräsident Professor Pinard von der Pariser Sorbonne übernahm den Vorsitz und hielt seine traditionelle Ansprache. Er wies darauf hin, daß der Optimismus in die Zukunft Frankreichs unerschütterlich sei. Der finanzielle und moralische Wiederaufbau mache täglich Fortschritte. Auch in der Außenpolitik käme der Gedanke des Friedens immer mehr zur Geltung. Die Erfolge des Völkerbundes, der allgemeine Friedenswille der Nationen hätten im letzten Jahr wieder einmal den Weltfrieden gerettet und die Aussprache des päpstlichen Nuntius in Paris anlässlich der Neujahrsfeier im Elisee hätte erneut den allgemeinen Wunsch nach Frieden bestätigt. In der gleichen Richtung wirkten die Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, die den Krieg außer Gesetz erklären wollen. Man könne also nur dem Präsidenten der Republik und der gesamten Regierung den tiefsten Dank dafür aussprechen, daß sie, wie in der Vergangenheit, auch heute noch das Ziel verfolgten, den allgemeinen Frieden zwischen den Völkern zu sichern. Die Kammer trat dann in die Neuwahl des Vorstandes ein. Für den Posten des Kammerpräsidenten hatte sich kein Gegenkandidat gegen den bisherigen Inhaber, den sozialistischen Abgeordneten Bouisson, gemeldet. Seine Wahl erfolgte einstimmig, allerdings bei ziemlich zahlreicher Stimmenthaltung der Rechten. Er erhielt 340 Stimmen. Die 20 kommunistischen Stimmen wurden demonstrativ für Cachin abgegeben. Im Senat hielt der 88-jährige Senator Fleury, der den Vorsitz führte, eine Ansprache, in der er vor allem das Sanierungswerk Poincarés feierte. Von der Regierung waren in der Eröffnungssitzung des Senats Ministerpräsident Poincaré und die Minister Barthou, Painlevé, Perrier und Fallières anwesend.

Ein angebliches Interview Dr. Stresemanns Polnische Entfindungen.

Berlin, 11. Jan. Zu dem angeblichen Interview des Berliner Vertreters der „Glos Prawdy“ mit dem Reichsaussenminister wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Der Reichsaussenminister habe den Vertreter des „Glos Prawdy“ erst empfangen, nachdem diesem durch den deutschen Gesandten in Warschau erklärt worden war, daß es sich in dieser Unterredung nicht um ein Interview handeln könne. Am Schluß des kurzen Empfanges habe der Vertreter um ein Interview über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gebeten, worauf sich der Reichsaussenminister bereit erklärt habe, ein solches nach seiner völligen Wiederherstellung zu erteilen. Da die Wiederherstellung des Ministers sich länger als erwartet hingezogen habe, habe der geschäftsführende Vertreter offenbar nicht mehr warten zu können geglaubt und sich das Interview selbst zurecht gemacht, indem er die Vorbereitungen über ein, erst künftig zu erteilendes Interview zu einem schon erteilten, nach eigenem Gutdünken umgestempelt habe.

Der polnische Außenminister für Besserung der Beziehungen zu Deutschland

Warschau, 11. Jan. Vorgestern abend hielt der polnische Außenminister Jaleski, ebenso wie im Vorjahre, auf einem Bankett der Vereinigung zum Studium internationaler Fragen eine große programmatische Rede über die Innen- und Außenpolitik Polens während des letzten Jahres. Der polnische Außenminister berührte neben den Beziehungen Polens zu Litauen und Rußland auch das Verhältnis Polens zu Deutschland. Er betonte dabei u. a., daß Dank der gemeinsamen Arbeit im Völkerbund sich das Verhältnis der beiden Staaten zueinander gebessert habe. So sei das Verhalten der Deutschen in Bezug zur polnischen Nichtangriffserklärung und der polnisch-litauischen Spannung Polens Bemühungen um den Frieden dienlich gewesen. Auch die öffentliche Meinung Deutschlands über Polen habe einen

Der Reparationsagent berichtet . . . Die Dameszahlungen im vierten Annullitätsjahr bis zum 31. Dezember 1927.

Berlin, 11. Jan. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im vierten Annullitätsjahr bis zum 31. Dezember 1927. Der Gesamtbetrag für die angelautenen Gelder für den Monat Dezember 1927 betrug 120 584 802,66 Mark. Insgesamt transferiert wurden im Monat Dezember 130 711 228,45 Mark. Die Verteilung der vorgenommenen Transfers im Monat Dezember 1927 an die einzelnen Mächte ergab folgendes Bild: Es wurden gezahlt an Frankreich 70 506 685,56 Mark, an das Britische Reich 25 187 134,43 Mark, an Italien 7 505 184,92 Mark, an Belgien 7 822 690,57 Mark, an den serbisch-kroatisch-slowenischen Staat 3 201 466,28 Mark, an die Vereinigten Staaten von Amerika 5 785 760,20 Mark, an Rumänien 1 906 775,03 Mark, an Japan 269 977,93 Mark, an Portugal 674 682,49 Mark, an Polen 21 306,41 Mark. Hierzu kommen Prioritätszahlungen in Höhe von 8 429 564,63 Mark. Die Gesamtsumme der ersten Jahresannuität bis zum 31. Dezember 1927 betrug 662 311 961,59 Mark. Die Gesamtsumme der vorgenommenen Transfers der vierten Jahresannuität bis zum 31. Dezember 1927 betrug 521 689 158,41 Mark. Sie verteilte sich auf die einzelnen Mächte wie folgt: Frankreich erhielt 274 861 094,76 Mark, das Britische Reich 103 587 810,85 Mark, Italien 30 995 533,35 Mark, Belgien 32 696 198,97 Mark, der serbisch-kroatisch-slowenische Staat 15 686 800,88 Mark, die Vereinigten Staaten von Amerika 20 437 090,97 Mark, Rumänien 5 541 301,26 Mark, Japan 2 740 433,48 Mark, Portugal 2 783 251,05 Mark, Griechenland 577 019,21 Mark und endlich Polen 127 193,22 Mark. Hierzu kommen die Zahlungen an Prioritäten in Höhe von 31 655 430,34 Mark.

Vor einer großen Elsaß-Rede Poincarés

Paris, 10. Jan. (Sunkspruch.) Das von den Bürgermeistern Elsaß-Lothringens geplante Bankett zu Ehren Poincarés, auf dem Ministerpräsident Poincaré, wie bereits angekündigt wurde, eine besondere Rede über elsaßische Fragen halten wird, wird am 12. Februar in Straßburg stattfinden.

Eine Rede Mac Donalds Die Arbeiterpartei auf die Wahlen vorbereitet.

London, 11. Jan. Auf einer Versammlung in der Stadthalle in Airdrie in Schottland antwortete Ramsay Mac Donald gestern auf die Neujahrsbotschaft Baldwin's an die Primrose-League, in der der Premierminister zur Vorbereitung der Parlamentswahlen aufgefordert hatte. Mac Donald vertrat dabei, daß die Arbeiterpartei auf die Wahlen vorbereitet sei. Die Regierung verfüge über große Mittel und bei den Konservativen sei sehr viel Geld für die Wahlkampagne vorhanden, während die Arbeiterpartei ihren Wahlkampf mühsam zusammenbringen müsse. Die Regierung habe der Arbeiterpartei ferner den Wahlkampf durch den Wertehaftigkeit erschwert. Seit Verabschiedung der Gewerkschaftsurlage aber habe die große Masse der arbeitenden Klasse durch freiwillige Zuwendungen die Bereitstellung eines Wahlfonds ermöglicht. Er, Mac Donald, wolle mit Baldwin nicht darüber streiten, ob die Regierung die Durchführung ihrer Versprechungen für sich in Anspruch nehmen könne, aber wenn man das wirklich als richtig hinnehmen wolle, dann zeige das nur, wie wenig die Versprechungen der Regierung bedeuteten.

Ausfahrt der englischen Flotte

London, 11. Jan. Die englische Atlantische Flotte hat gestern unter dem Kommando des Vizeadmirals Sir Hubert Brand die Flottenstation Portland zu ihrer diesjährigen Frühjahrsübung verlassen. Die Flotte, die ungefähr drei Monate abwesend sein wird, wird auch dem mittelländischen Meer einen längeren Besuch abstaten. Flaggschiff ist das neue Schlachtschiff „Nelson“, das zum ersten Mal seit seinem Stapellauf die englischen Gewässer verläßt. Die Flotte wird zunächst nach der Nordküste von Spanien fahren. U. a. soll auch der spanische Flottenbasis Ferrol ein Besuch abgestattet werden.

Der Reichszanzer wieder in Berlin

Berlin, 11. Jan. Reichszanzer Dr. Marx ist von seinem Erholungsurlaub wieder in Berlin eingetroffen.

Vor der Abfahrt nach Washington

Bon Prittvis und Gaffron beim Reichszanzer.
Berlin, 11. Jan. (Sunkspruch.) Der Reichszanzer empfing gestern vormittag den Botschafter von Prittvis und Gaffron, der sich am 12. ds. Mts. auf seinen Posten nach Washington begeben wird.

Schärferer Ton bei der französischen Besetzung

Guillaumat verlangt größere Distanz zwischen Truppen und Bevölkerung.

Mainz, 11. Jan. General Guillaumat hat auf Veranlassung des Kriegsministeriums in Paris an die französi-

schen Truppenteile im besetzten Gebiet eine Verfügung gerichtet, in der gefordert wird, daß das Verhältnis zwischen Besatzung und Zivilbevölkerung krasser gehalten werden müsse. Alle Vertraulichkeiten und Rücksichtlichkeiten hätten zu unterbleiben und das Prestige der Besatzung müsse im äußeren Verhalten der Offiziere deutlich gewahrt werden. Vor allem wird beantragt, daß der Geist der Truppen durch den freundschaftlichen Verkehr mit der Zivilbevölkerung gelitten habe. Es sei zu fordern, daß eine größere Distanz einzunehmen sei.

Ein Vortrag General von Francois von der Besatzungsbehörde verboten

Ludwigshafen, 11. Jan. Ein von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei für Sonntag, den 15. Januar, geplanter Lichtbildvortrag des Generals von Francois über „Hindenburgs Sieg bei Tannenberg“ wurde von der Besatzungsbehörde mit der Begründung verboten, daß die Darstellung von Kriegshandlungen durch eine hohe militärische Persönlichkeit dazu angetan sei, eine Stimmung zu erzeugen, die im Gegensatz zu der gegenwärtig im besetzten Gebiet angebotenen Verständigungspolitik stehe. Der Vortrag, der auch in anderen pfälzischen Städten abgehalten werden sollte, findet nunmehr in Raunheim statt.

93 Deutsche für die Fremdenlegion angeworben?

Frier, 11. Jan. Der „Frierische Volksfreund“ meldet, daß in den letzten Tagen über 100 junge Deutsche in Metz zur Fremdenlegion gemustert, hiervon nur 43 für tauglich befunden worden seien. Der Rest sei in Richtung auf die deutsche Grenze in Marsch gesetzt worden. In Diederhofen hätten sich die jungen Leute erneut zur Musterung gemeldet, worauf weitere 50 Mann angeworben worden seien. Sieben Mann seien am Donnerstag der vergangenen Woche wieder auf deutschem Gebiet eingetroffen. Nach ihren Angaben hätten sich unter den Bewerbern einige Studenten und andere Angehörige der gebildeten Stände befunden, von denen die meisten aus Norddeutschland stammten.

Der Fall Blum.

Der Berliner Korrespondent des Pariser „Journal“, Herr Blum, der in seinem Blatt über die Berliner Silvesternacht das ganze deutsche Volk und vor allem die deutschen Frauen in infauster Weise beleidigt hatte, veröffentlicht in seiner Zeitung eine Erklärung, die eine Entschuldigung sein soll, die aber tatsächlich unverfrorener Hohn ist. Er will kein Wort geschrieben haben, das die Korrektheit der deutschen Frauen verdächtigen könnte. Dabei hat er von Frauen erzählt, die schon um 8 Uhr völlig betrunken waren und sich schlimmer als Dirnen benommen hätten. So kann der Fall nicht erledigt werden. Herr Blum hat bemerkt, daß ihm das Verständnis für die Voraussetzungen der Gaffreundschaft fehlt. Wir müssen vom Auswärtigen Amt verlangen, daß es diesen in Wahrheit lästigen Ausländer hinausmandoriert. Wie weiter gemeldet wird, hat der Berliner Vertreter des Pariser Journal, Georg Blum, sein Amt als Vorsitzender des Vereins der ausländischen Presse in Berlin niedergelegt. Dies war notwendig, nachdem Blum im Journal einen Berliner Silvesterartikel veröffentlicht hatte, der derart von Gehässigkeiten und gemeinen Angriffen gegen Deutschland strotzte, daß sich die gesamte Berliner Presse ohne Unterschied der Partei zu einer energischen Zurückweisung dieser Angriffe veranlaßt sah.

Immer noch kein Arbeitsfrieden in Mitteldeutschland

Dresden, 11. Jan. Durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters in der sächsischen Hüttenindustrie ist eine Klärung der Lage nicht eingetreten, da die Arbeiter nach wie vor die Regelung der Sonntagsarbeit als geschwindig abzulehnen. Der Verband der Metallindustriellen wird heute zur Besprechung der neuen Lage zusammentreten. Am kommenden Montag werden dann erneut Verhandlungen zwischen den beiden Tarifparteien stattfinden. Sollte eine Einigung in den fristigen Fragen nicht erzielt werden, so wäre mit der Möglichkeit der Einleitung neuer Schlichtungsverhandlungen zu rechnen.

Schlichtungsverhandlungen in der mitteldeutschen Metall- industrie verschoben.

Sa. 11. Jan. Die für gestern angelegten Schlichtungsverhandlungen in der mitteldeutschen Metallindustrie haben nicht stattgefunden. Sie werden voraussichtlich vor dem mitteldeutschen Schlichter in Magdeburg stattfinden.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeit

Berlin, 11. Jan. Die Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung nach den Weihnachtsferien am Donnerstag, den 19. Januar, liegt jetzt vor. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr. Die Tagesordnung enthält als einzigen Punkt die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1928. Am Mittwoch nehmen die Reichstagsausschüsse ihre Arbeiten nach den Weihnachtsferien wieder auf. An diesem Tage treten der Haushaltsausschuß und der Wohnungsausschuß zusammen. Ferner setzt der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien seine Verhandlungen über das Reichsschulgesetz fort. Am Donnerstag tritt dann auch der Bildungsausschuß wieder zusammen.

Der Streit um das Reichsschulgesetz

Beginn der Beratungen des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien über das Reichsschulgesetz.

Berlin, 11. Jan. Nach dem Eintreffen des Reichszanzers in Berlin trat gestern nach dem ersten Male in diesem Jahre der sogenannte kleine interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien zur Beratung des Reichsschulgesetzes zusammen. Heute soll dann der eigentliche interfraktionelle Aus-

Schuh der Regierungsparteien zusammentreten. Bei den Beratungen handelt es sich bekanntlich um die Frage der geistlichen Schulaufsicht sowie um die bekannten Vorbehalte der Deutschen Volkspartei in der Simultanschulfrage.

Das Urteil im Prozeß Tressow

Berlin, 11. Jan. Im Verleumdungsprozeß Tressow gegen Badide hat das Verfassungsgericht das Urteil der ersten Instanz gegen den beklagten Major Badide aufgehoben und auf kostenlose Freisprechung des Beklagten erkannt. Die Kosten sind dem Privatkläger von Tressow auferlegt worden.

Vor der Urteilsverkündung hatte das Gericht die Anträge des Rechtsanwalts Dr. Kunz auf Vernehmung der Staatssekretäre Dr. Weismann und Abegg und anderer Zeugen abgelehnt. Da die Beweisaufnahme noch einmal aufgenommen worden war, mußte auch nochmals plädiert werden. Der Angeklagte, Major Badide, dessen Verteidiger nicht mehr anwesend waren, erklärte, daß der Vertrauensbruch des Herrn von Tressow bewiesen sei. Denn Tressow habe die Nachrichten, deren Geheimhaltung er versprochen habe, weitergegeben.

Die Urteilsbegründung

Berlin, 11. Jan. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß viele Dinge, die im Interesse der Staatssicherheit in nichtöffentlicher Sitzung beraten worden seien, auch jetzt nicht erwähnt werden können. Das Gericht habe nach eingehender Prüfung der Verhältnisse dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 zubilligen müssen. Der Angeklagte habe seine berechtigten Interessen wahrgenommen, wenn er den Angriffen des Privatklägers mit einer Verächtlichkeit entgegengetreten sei. Diese Verächtlichkeit sei erschienen, nachdem der Angeklagte in der Presse wegen eines Bonfotts, den die Großgrundbesitzervereinigungen gegen den Privatkläger ausgesprochen hatte, aufs heftigste angegriffen worden war. Ein solcher Bonfott führe zu schwierigen Situationen. Man könne es außerordentlich bedauern, daß der Privatkläger davon betroffen worden sei. Andererseits aber könne man die Haltung des Angeklagten, den man in der Presse aufs schwerste angegriffen habe, verstehen. Man habe ihm sogar Landesverrat vorgeworfen. Wenn das Gericht den Angeklagten auch freisprechen mußte, so wolle es doch seiner Überzeugung Ausdruck geben, daß in dieser Freisprechung nicht irgendeine moralische Verurteilung des Privatklägers liege. Von Tressow hätte alles das, was zur Verhinderung von Rüstungen notwendig gewesen sei, an geeigneten Stellen vorbringen sollen, selbst unter Verzicht auf das, was ihm vertraulich mitgeteilt worden sei. Das Gericht habe sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen können. Der Privatkläger von Tressow wird gegen das Urteil Revision einlegen.

Ein Landesverratsprozeß in Leipzig

Der Beginn.

Leipzig, 11. Jan. Vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Reichert begann gestern ein auf drei Wochen berechneter Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Die Anklage vertritt im Auftrage der Reichsanwaltschaft Oberlandesgerichtsrat Dr. Gutjahr, als Vertreter des Reichswehrministeriums ist Major Hartmann erschienen und als medizinischer Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Leymann-Berlin. Bei den Angeklagten handelt es sich um den am 12. Juni 1880 in Oberndorf Bezirksamt Markt-Heidenfeld geborenen

Landwirt Johann Anton Schred, den Kaufmann Karl Hermann Koch, geboren am 25. Mai 1875 in Halberstadt und den Schlosser Gerhard Emil Schulz, geboren am 26. März 1902 in Seifersdorf bei Sohrau.

Schred und Koch sind schon lange Zeit in Untersuchungshaft, Schulz war nur kurze Zeit inhaftiert. Schred wird die Freilassung von Urkunden zur Last gelegt, die einen für die Reichssicherheit gefährlichen Inhalt hätten, während Koch beschuldigt wird, Schred dabei geholfen und außerdem den Versuch gemacht zu haben, Abschriften der gefährlichen Urkunden an die interalliierte Militärkommission in Berlin zu verkaufen. Schulz hat, als er vor dem Untersuchungsrichter nach dem Aufenthalt des Koch gefragt wurde, unter Eid erklärt, den Aufenthalt nicht zu kennen. Es werden etwa 90 Zeugen vernommen werden. Der Prozeß wird, wie der Präsident erklärte, tunlichst in voller Öffentlichkeit geführt werden.

Die Vernehmung der Angeklagten

Begann mit derjenigen Schreds, der erklärte, daß er aus sehr einfachen Verhältnissen komme und daß er sich aus

eigener Kraft zu einer, für seine Verhältnisse immerhin achtbaren Stellung emporgearbeitet habe.

Schred erklärte im Verlauf seiner Vernehmung, er habe nach dem Besuch einer Fachschule in Würzburg ein Pensionsgeschäft gegründet, das aufgegangen sein soll, nach Ausbruch des Krieges aber aufgelöst worden sei. Darauf habe er sich als Kriegsfreiwilliger bei verschiedenen Regimentern gestellt. Er sei aber nicht angenommen worden, weil er schon im Jahre 1913 zum Landsturm ausgeweiht worden sei. Da habe er versucht, sonst im militärischen Dienst verwendet zu werden, sei aber abschlägig beschieden worden. Im Herbst 1914 sei er dieser Mißerfolge wegen nach der Schweiz gegangen. Zunächst habe er die Absicht gehabt, sich an der Lebensmittelversorgung Deutschlands zu beteiligen. Sein erster Aufenthaltort sei Zürich gewesen, wo er Geschäfte gemacht habe, wobei er jedoch mit der Beschaffung der Ausfuhrbewilligung Schwierigkeiten gehabt habe.

In Zürich habe er Vorlesungen abgehört. Eine Prüfung als Diplomingenieur habe er nicht abgelegt. Von einer amerikanischen Universität sei er aber in der Tat zum Ehren doktor ernannt worden.

Der Vorsitzende stellte fest, daß es sich um einen Kauf des Titels handele, was Schred auch zugeab mit der Bemerkung, für den Titel 3000 Dollar bezahlt zu haben. In der Schweiz habe er den Titel auch führen dürfen. Das deutsche Konsulat in Baltimore habe die Legastation der Verleumdungsurkunde vorgelesen und er sei des Glaubens gewesen, daß er den Titel auch in Deutschland führen dürfe.

Hierauf wurde erörtert, auf welche Weise Schred zu der bayerischen Gesandtschaft in Bern in Beziehungen gekommen sei. Schred hat sich in der Schweiz nicht nur Doktor genannt sondern auch als Sanitätsrat ausgegeben. Die Anklage behauptet, Schred sei 1916 in den Verdacht der Spionage geraten, weshalb sich die Gesandtschaft mit ihm habe befassen müssen. Das bestritt Schred entschieden mit dem Hinweis darauf, daß er ein gutes Einkommen und sogar ein Bankkonto mit 100 000 Franken gehabt habe. Er habe einmal dem Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft eine wichtige Nachricht gebracht und sei so allmählich in den deutschen Spionageabwehrdienst gekommen. Er habe die französische Spionagezentrale zur Zurückbehaltung seiner Auftragsgeber ausser Acht, ohne dafür Auslageverrichtungen erhalten zu haben.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärte Schred, er habe sich in der Schweiz nicht als deutscher Offizier ausgegeben. In Deutschland habe er 1919 und 1922 zwei Höfe gekauft, von denen der eine 186 000 Goldmark gekostet habe. Eine Einwohnerwehr habe er nie gegründet.

Er habe in den 32 Gemeinden des Bezirks Bürolaenfeld leblich Schutzwehren gegen die Spartakisten organisiert, die allerdings ausreichend mit Waffen und Munition versehen worden seien.

Er sei in die bayerische Volkspartei eingetreten, in den Kreisrat gewählt worden, habe auch sonst eine ganze Anzahl von Ehrenstellen gehabt. Im Frühjahr 1923 habe er von den Deutschen Werken eine in der Nähe von Inaal gelegene, durch den Friedensvertrag stillgelegte Pulverfabrik gepachtet, um das Land landwirtschaftlich nutzbar zu machen und die Pachtlichkeiten anderweitig zu verpachten. Zu diesem Zwecke sei eine Gesellschaft gegründet worden.

Er selbst habe reichlich Devisen besessen, diese aber später gegen Aktien umgetauscht. In die Pulverfabrik habe er 30 000 Mark gesteckt. Die Deutschen Werke hätten im Mai 1923 aber die Pacht rückfällig. Das ganze typische Anwartschaftsrecht Schreds ist durch das Erscheinen der Renten-Mark gestört worden. Der Mittelhaber, ein Bankier aus München, hat auch veräußert. Prozesse mit den Deutschen Werken haben viel Geld verschluckt. Das Versteckteste Immobilien und Inventar konnten nicht zu Geld gemacht werden. Im Juni 1924 stellte die Deutsche Bank Konkurs an. Schred verlor dadurch 200 000 Mark. In diesem Antrags wurde aber antraa gegen Schred persönlich. Diesem Antrags wurde aber nicht stattgegeben. Aber die Delegation brachte den Zusammenbruch. Schred geriet in Geldnot. Zunächst lebte er von Darlehen, für die er Inventar verpfändete. Dann ging er nach Berlin, um, wie er erklärt, von den Deutschen Werken noch ein paar tausend Mark zu retten.

Schred erklärte weiter, aus dem Zusammenbruch insgesamt 2400 RM. in bar bereit zu haben. Später hat er in Berlin Waren gegen Wechsel bestellt, die Wechsel meistens aber nicht eingelöst.

Um von seinen Gläubigern wenigstens zeitweise in Ruhe gelassen zu werden, hat er sich in Berlin abwechselnd unter dem Namen Dr. Glatz, Dr. Reiser und Dr. Nothe aufgehalten.

Dann erbatete Medizinalrat Dr. Leymann sein Gutachten. Er schilderte zunächst die Schwierigkeiten, die in vielerlei Hinsicht die Unmöglichkeit, aus Schreds Darstellungen Wahrheit und Dichtung zu unterscheiden, bestehe. Unbedingt sei Schred Psychopath mit anhergehühlicher Weltanschauung.

Trotzdem wisse er im praktischen Leben, welche Wege zum Erfolg führten. Für die kritische Zeit vom Januar bis September 1925 seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Schred unzurechnungsfähig gewesen sei. Dagegen trügen die Entschlüsse und Handlungen Schreds bestimmt psychopathische Züge. Zum Beweis hierfür wird ein überaus lächerlicher Lebenslauf Schreds an eine hochgeachtete Persönlichkeit verlesen.

Zu einer Erörterung der eigentlichen Anklage und des Tatbestandes ist es gestern noch nicht gekommen.

Die christlichen Freikirchen in Baden.

Vor 100 Jahren hat es in Baden, soweit sich aus dem beim Statistischen Landesamt handchristlich vorliegenden Material entnehmen läßt, abgesehen von der Herrenhuter Brüdergemeine in Königsfeld erst eine einzige Freikirche, die der Mennoniten gegeben. Die Gesamtzahl der Mennoniten betrug 1 417 Personen, die sich größtenteils auf die Gemeinden des Amtsbezirks Sinsheim verteilten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1852) wurden außer 1 462 Mennoniten 537 Dissidenten festgestellt. Nach weiteren 25 Jahren, bei der Volkszählung im Jahre 1875, gab es neben Mennoniten und Dissidenten schon Baptisten und Methodisten, außerdem haben sich damals jeweils einige Personen als Quäker, Mormonen, Apostolische bezeichnet. Insgesamt hatten die Freikirchen rund 2000 Anhänger. Um die Jahrhundertwende war die Mitgliederzahl der Freikirchen auf ungefähr 3000 Personen angestiegen. Zu den bestehenden Freikirchen kamen die der Katholisch-Apostolischen, der Apostolischen, der christlichen Dissidenten, die Gruppe Wismäser und die Heilsarmee hinzu. Daneben haben sich wieder vereinzelt Personen als Mormonen, Puritaner, Salspeterer, Wiedertäufer Unitarier, Freikircher, Freiprotestanten, Liberale, Salustianer usw. bezeichnet. Vor dem Kriege (Volkszählung 1910) hatten die verschiedenen Freikirchen zusammen mehr als 5000 Mitglieder. Die Zahl der Freikirchen hat sich um 3 vermehrt; die aus der apostolisch-katholischen Gemeinde hervorgegangene neapostolische Kirche, die Adventisten, sowie die „Christliche Wissenschaft“. Vereinzelt treten auch andere neue Religionsbezeichnungen auf wie: freievang. christl., evangelischer Geist, undogmatische Protestanten, Anhänger Christi, Tempel usw.

Bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 wurden insgesamt 11 970 Anhänger von christlichen Freikirchen ermittelt; auf 100 Einwohner des Landes entfallen somit 0,52 Mitglieder von Freikirchen. Zu den im Jahre 1910 bestehenden Freikirchen sind die Bibelforscher, die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung) und die Christengemeinschaft (soz. Pfingstbewegung) hinzugekommen. Außer den Herrenhuten, Lutheranern und Reformierten einerseits, den Alt-Katholiken und Griechisch-Katholiken andererseits, läßt sich in Baden insgesamt 14 Freikirchen ihre Tätigkeit aus. Die Hauptverbreitungsgebiete der Freikirchen sind die an Württemberg, das typische Sektiererland, grenzenden Bezirke Pforzheim, Bretten und Sinsheim in der nördlichen Landeshälfte und Wolfach und Büllingen in der südlichen. Die Gemeinden mit der größten Zahl Mitglieder der Freikirchen sind Pforzheim (2 053), Karlsruhe (1 712), Mannheim (1 246), Heidelberg (580), Freiburg (487) und Durlach (416). Außer den genannten ländlichen Bezirken sind es also vor allem die großen Städte, in denen sich den Freikirchen ein günstiges Feld der Betätigung bietet. Welcher Religionsgemeinschaft die 11 970 Anhänger der Freikirchen in Baden vor ihrem Uebertritt angehört haben, läßt sich mangels statistischer Unterlagen schwer feststellen. Aus Mitteilungen der Führer der größeren Freikirchen geht hervor, daß etwa die Hälfte der heutigen Anhänger ehemals römisch-katholisch war, die andere Hälfte aus der evangelischen Landeskirche stammt.

Denkschrift über die bäuerlichen Versuchsringe in Baden.

Karlsruhe, 11. Jan. Landwirtschaftsrat Eberhard-Karlsruhe hat der Badischen Landwirtschaftskammer eine Denkschrift über die bäuerlichen Versuchsringe in Baden erstattet, die zu Beginn des Jahres in Druck erschienen ist. (Zu beziehen durch die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Stefaniensstraße 43). Der Verfasser hat in der Denkschrift, trotz des erst einjährigen Bestehens der badischen Versuchsringe, eine Fülle von Material zusammengetragen, das den Leser in die Lage versetzt, sich ein klares Bild über das segensreiche Wirken der neuen Einrichtung zu machen. Hier sind die Wege gezeigt, die unseren kleinbäuerlichen Verhältnissen zur Verbesserung der Wirtschaft und mit der Zeit zu gutem Erfolge führen müssen. Gerade die kleinen Betriebe, die ja bei uns vorherrschen, sind es, die noch vielfach im Argen liegen und die es besonders notwendig haben, daß ihre Wirtschaftsweise auf bessere Grundlage gestellt wird. Jeder Bauersmann sollte das Schriftchen eingehend studieren.



Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

„Barum denn?“
„Weil da Unfinn gemacht wird.“
„Wer macht denn den Unfinn?“
„Jeh, frag' nicht so viel. Bleib' hier sitzen oder pflüde der Nutti einen Strauß. Ich mähe noch ein paar Kunden, dann fahren wir heim.“
„Nimmst du mich auf den Schoß?“
„Ja, ich nehme dich auf den Schoß.“
„Zehn Minuten vor elf spannte Sohr auf Finkenschlag die Pferde aus. Hinzelmann, der ihm entgegengehumpelt kam, sah die beiden Falten, die auf Sohrs Stirn drohend zwischen den Brauen standen und freute sich. Die Falten kannte er. Jetzt würde der Weizen nicht verkauft werden, das stand bei Hinzelmann fest, wie das Amen in der Kirche. Aber was hatte der Sohr vor. Das ging hart auf hart und konnte eine nette Geschichte geben.
Frau Raden war, veranlaßt durch das Rassel der Maschine auf die Freitreppe getreten und wunderte sich. Sohr schon Mittag machen zu sehen.
„Was fällt denn dem ein — zehn Minuten vor elf,“ jagte sie zum Hofmeister, der aus dem Hause kam und an ihr vorbeiging.
„Das möchte ich auch wissen, jedenfalls wieder mal so'n pleiniger Entschluß,“ antwortete Voigt und schritt auf Sohr zu.
„Nimm meine Pferde, Hinzelmann,“ sagte Sohr zu dem, „ich habe heute wahrscheinlich keine Zeit zum Füttern.“
Da gab Voigt Gegenbefehl. „Das unterbleibt. Sie füttern Ihre Pferde selbst.“
„Ah, sieh da, der Herr Hofmeister. Mit Ihnen habe ich zu reden.“
„Ich nicht mit Ihnen.“
„Das glaube ich. Einen Augenblick!“ Er wendete sich wieder Hinzelmann zu. „Also, Hannjörg, erst zwei Futler, dann tränken, dann wieder zwei Futler. Gell, das hast du verstanden.“

Der nickte und trabte mit seinen Pferden ab.
„So, und nun zu Ihnen. Es ist ein dringlicher Fall zu erledigen, Herr Hofmeister. Hier ist nicht der Ort, vielleicht darf ich Sie in den Garten bitten.“
„Was fällt Ihnen ein!“ Sie schienen nicht zu wissen, daß ich Ihr Vorgesetzter bin.“
„Vorgesetzter hin, Vorgesetzter her. Soll ich Ihnen hier, coram publico, erzählen, was ich Ihnen zu sagen habe?“
Da rief Frau Raden von der Freitreppe herab: „Gehen Sie mit ihm, Voigt. Vielleicht will er um seine Entlassung bitten,“ und beruhte auch schon, daß sie das gesagt hatte.
Sohr verneigte sich nach der Herrin hin, dann sagte er zu Voigt: „Kommen Sie, wir haben nicht viel Zeit.“
Hinter den Wirtschaftsgebäuden, im Garten, blieb Sohr vor dem Hofmeister stehen. Die beiden ungleichen Männer standen sich Auge in Auge gegenüber. Voigt klein, dick und purpurrot, Sohr hager, schlank und freudeleich. Der Zuruf der Herrin hatte dem einen das Rückgrat gesteiht, den anderen aber noch erbitterter gemacht.
„Gehen geheßen werden“ war keine jubelvolle Angelegenheit, aber was kümmerte Sohr schließlich Frau Raden, mochte sie sich von diesem Fettklumpen begaunern lassen. Blinde soll man nicht sehend machen. Aber da war der Großsteuermann, der Anteil nahm an ihrem Geld und des Bruders Besitz. Dem war er verpflichtet auf Manneswort. Und ein Junge war da, der einen Vater nie gekannt hatte, an ihm mit Liebe hing und dessen Erbe ein Fauchtel vergebete. Das war Grund genug zu handeln.
„Ich habe gehört,“ begann Sohr, „daß heute jemand um Hals und Krage gebracht werden soll und möchte um Aufklärung bitten.“
„Da haben Sie falsch gehört,“ gab der andere zur Antwort. „Ich wüßte nicht, um was es sich handeln könnte.“
„Dann muß ich deutlicher werden.“
„Es wird nötig sein, wenn ich Sie verstehen soll.“
„Was also ist mit dem Weizen am Steuermann Weg?“
„Er wird heute verkauft.“
„Am Halm?“
„Was sonst!“
„Barum?“
„Nicht zum Vergnügen. Die gnädige Frau braucht am Einunddreißigsten zweitausend Mark.“
„Wozu?“

„Was geht Sie das an?“
„Wie ein Fanfare fuhr es da Voigt in die Ohren: „Rebe!“ und unwillkürlich prallte er zurück. Der Kerl da vor ihm sah aus, als ob er einen mit den Augen in die Erde bohren wollte. Und wie er bleich war! In seinem Gesicht war überhaupt kein Tropfen Blut mehr.
Und Voigt entschloß sich zur Antwort. „Sie hat ein Darlehn zurückzahlen.“
„An wen?“
„An den Geldverleiher Warburg.“
„Wo wohnt der?“
„Berlin, Neue Königstraße 23.“
„Wer hat das Darlehn vermittelt?“
„Ich.“
„Wieviel ist bei dem Geschäft hängen geblieben?“
Das war Voigt ungel. Er traute auf. „Was erlauben Sie sich? Lassen Sie Ihre unverschämten Verdächtigungen. Aber Sohr blieb ruhig und frag weiter. „Ich will wissen, wieviel Sie an dem Geschäft verdient haben.“
Voigt wurde dieser feineren Ruhe gegenüber unheimlich unmutig. Aegerlich stieß er heraus: „Nichts!“
„So, nichts?! Das ist erlich. Aber immerhin bleibt es anderbar, daß Sie das Darlehen vier Wochen vor der Ernte allig werden lassen. Man pflegt sonst Darlehn und Zahlungen in landwirtschaftlichen Betrieben, soweit es möglich ist, nicht vor, sondern nach der Ernte zahlbar zu machen.“
„Soweit es möglich ist! Es war aber nicht möglich.“
„Das werden wir heute abend genauer wissen. — Und nun sagen Sie mir noch, wer hat den Weizen am Steuermann Weg geschätzt?“
„Geschätzt?“
„Jawohl! Auf Ertrag und Wert geschätzt. Man kann doch als Treuhänder und Verwalter fremden Gutes nicht gewissenhaft genug sein.“
„Soviel Kenntnisse besitze ich schon, um zu wissen, wieviel erlößt werden kann.“
„Ach nee? Aus dem Handgelenk heraus macht das Herr Hofmeister Voigt! Das ist allerdings allerhand. Und die hohe Frau von Finkenschlag verneigt sich vor Ihrem fabelhaften Wissen?“
„Ich habe ihr Vertrauen.“
„Leider! Wenn Sie es nicht hätten, würde es besser.“

Die badischen Beamten verlangen Uebernahme der Reichs-Befolgung.

Karlsruhe, 11. Jan. Nach dem Vorgange des Reiches haben nun auch Berlin und Sachsen die Neuordnung der Beamtenbefolgung durchgeföhrt. Während die Berliner Regelung in manchen Stücken über die Reichsbefolgung hinausgreift, wurde die sächsische Regelung im Rahmen der Reichsbefolgung durchgeführt. Wenn auch die sächsischen Beamten nicht die Erfüllung aller Wünsche erreichen konnten, so haben sie doch das Gefühl, gegenüber den Reichsbeamten nicht schlechter behandelt worden zu sein. Wie wir erfahren, haben sich auch die badischen Beamtenorganisationen auf die Forderung der Uebernahme der Reichsbefolgung für Baden einmütig eingestellt. Die Beamtenchaft erwartet, daß die badische Regelung nicht hinter der Reichsregelung zurückbleiben wird, weil nur die Arbeitsfreudigkeit der badischen Beamten dadurch erhalten werden kann. Die Gleichbehandlung der badischen Beamten mit den Reichsbeamten wird als eine Staatsnotwendigkeit betrachtet. Die nächsten Tage werden die für die badischen Beamten entscheidenden Beschlüsse des Staatsministeriums brinsagen.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 10. Jan. (Reichstrauertag 1928.) Der Volksbund Deutscher Kriegergriberfürsorge hat mit den Vorbereitungen des Reichstrauertages, der in diesem Jahre am 4. März stattfindet, begonnen. Vereine und Körperschaften wollen bei Festsetzung ihrer Veranstaltungen auf diesen Termin achten.

* Sinsheim, 11. Jan. (Keine Beschränkung an Fastnacht 1928.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist nicht beabsichtigt, für das Jahr 1928 einschränkende Bestimmungen für Fastnachtveranstaltungen zu erlassen. Damit wird im Grundsatze der Vorkriegszustand wieder hergestellt. Von dem gesunden Sinn der Bevölkerung darf aber erwartet werden, daß von der damit gegebenen Freiheit kein unangemessener Gebrauch gemacht wird, und daß sie sich die Zurückhaltung auferlegt, die bei den nach wie vor ersaften Zeitverhältnissen geboten ist. Die Polizeibehörden werden nötigenfalls zur Verhütung von Ausschreitungen und Ordnungswidrigkeiten nähere polizeiliche Anordnungen treffen.

Sinsheim, 10. Jan. (Wohin kann man ohne Visum reisen?) Nach dem Stande vom 1. Januar 1928 kann man nach folgenden Staaten ohne besonderes Visum reisen: Kuba, Dominikanische Republik, Danzig, Dänemark, England, Finnland, Haiti, Irischer Freistaat, Island, Japan, Jugoslawien, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Neufundland, Neuseeland, Niederlande, Oesterreich, Panama, Portugal, Schweden, Schweiz, Südafrikanische Union und Südrhodeseien. Durch die Aufhebung des Visumzwanges werden aber die fremdpolizeilichen Bestimmungen, sowie die etwa bestehenden Vorschriften hinsichtlich der Einreise zum Zweck des Antritts einer Stelle nicht berührt. Der Reisepaß muß in diesem Falle mit einem Genehmigungssvermerk des Konsulats des betreffenden Landes versehen sein.

○ Sinsheim, 10. Jan. (Die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Kugeln.) Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die oben genannte Binde nicht nur von Blinden, sondern auch von Gehörlosen, also Taubstummen und hochgradig Schwerhörigen, zum Schutze gegen Verkehrsunfälle getragen werden soll. Beträubend ist es, so schreibt man uns, daß solche Personen wenig Verständnis bei dem Publikum finden. Es scheint fast, als ob die meisten Leute an einem Mißbrauch mit dem Tragen der Binde denken. Eine Aufklärung des Publikums in dieser Hinsicht erscheint notwendig.

* Sinsheim, 10. Jan. (Voricht mit Lötlampen.) Beim Eintritt der kalten Jahreszeit besteht Anlaß, auf die selbst in Handwerkerkreisen nicht genügend bekannten oder unterschätzten Gefahren der Verwendung von Lötlampen zum Auflauen eingetrodener Wasserleitungen hinzuweisen. Die Stichtlampe hat eine Hitze von etwa 1000 Grad Celsius. Es ist vorgekommen, daß die Stichtlampe einer Pötlampe das Holzwerk einer gut verputzten Fachwerkwand durch einen unbeschädigten 2 Zentimeter starken Zementverputz hindurch zur Entzündung gebracht und so das betreffende Gebäude in Brand gesetzt hat. Besonders groß ist die Gefahr, daß durch Fugen oder Risse eines Bodens, einer Wand, oder einer Decke zunächst unbemerkt im Innern Holzteile, besonders altes, morsches Holz, zum Glimmen gebracht werden, das unter Umständen erst nach geraumer Zeit infolge von Luftzutritt in offenen Brand übergeht. Die Gebäudebrandversicherungsanstalt gibt, veranlaßt durch schwere, auf solche Weise entstandene Gebäudebrandschäden, eine Schrift heraus, die auf Grund von Versuchen in der Materialprüfungsanstalt und eines hierauf gestützten Gutachtens des Professors Graf an der Technischen Hochschule Stuttgart den beteiligten Kreisen über die Umstände unter denen keinesfalls mit der Lötlampe gearbeitet werden darf, und über die Voricht, die bei statthafter Verwendung derselben zu beachten ist, eingehende Belehrung erteilt. Auf die Gefahr der Verwirrung von Versicherungsansprüchen und der Hauptbarmachung der ausführenden Handwerker ist besonders hingewiesen. Möge der Warnungsruf, der allen Spenglermeistern und Installationsgeschäften zugehen wird, bei diesen und den Hausbesitzern zu deren eingehendem Vorteil aufmerksames Gehör finden!

V. Michelsfeld, 9. Jan. (Stimmen zur Bürgermeisterwahl.) Der Gemeinderat Michelsfeld hat auf Sonntag, den 15. Januar, die Wahl des Bürgermeisters festgesetzt. Wochelang nun schon beschäftigt vereinzelte Bürger die Frage, wer stellt sich als Kandidat auf. Vermutungen wurden laut, Diskussionen wurden darüber geführt, aber eine Klärung der Sachlage dadurch nicht erreicht. Um aus dieser Ungewißheit herauszukommen, hatte man nunmehr am vergangenen Samstagabend und Sonntagnachmittag allgemeine Wählerversammlungen einberufen. Erstere war einberufen von der Bauernschaft, letztere von Arbeiterseite. In der Versammlung am Samstagabend, die von Dr. Kattermann (Karlsruhe) geleitet wurde, wurden zwei Kandidaten in Vorschlag gebracht, und zwar Landwirt Karl Dreher und Wagnermeister Johann Bender. In der Versammlung sollte eine Entscheidung dahingehend herbeigeföhrt werden, wer von diesen beiden sozusagen als Hauptkandidat in Frage kommen soll. Ein diesbezüglicher Ausgelsch wurde nicht geschaffen, da die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer anscheinend interessenlos den gestellten Fragen gegenüber stand, sodaß die Versammlung ohne ein positives Ergebnis geschlossen werden mußte. Des Pudels Kern war der, daß man gerne wissen wollte, wie die Wähler den beiden Kandidaten persönlich gegenüberstehen und ob den Arbeitern die Kandidaten angenehm sind, oder aber, ob die Arbeiter selbst einen Kandidaten präferieren. Die Arbeiterchaft hatte deshalb schon vor der Versammlung der Bauernschaft eine allgemeine Wählerversammlung auf Sonntag nachmittag einberufen. Bürgermeister Vollschweiler referierte eingehend über Allgemein- und Kommunalpolitikk und erörterte besonders die Aufgaben eines derzeitigen Bürgermeisters, sowie dessen Rechte und Pflichten gegenüber der Gemeinde. In beiden Versammlungen wurde sowohl von Dr. Kattermann wie auch von Bürgermeister Vollschweiler hervorgehoben, daß es verkehrt ist, bei der Wahl allzusehr auf die Person bezug auf die Partei des Kandidaten zu legen, sondern daß man all-

gemein bestrebt sein muß, daß für die Wahl nur der Kandidat in Frage kommen kann, der über allen Parteien steht, kein Kleinigkeitskrämmer ist, die Interessen der Gemeinde nach außen wie innen wahrnehmen kann und vor allem Gefühl für das Wohl und Weh seiner Gemeindeglieder hat. Des weiteren waren auch die Referenten in Punkt Gehaltszahlung derselben Ansicht, nämlich, daß man hier nicht kleinlich sein soll und nicht den Kandidaten wählen soll, der am billigsten den Posten übernimmt. Es sei bei dem heutigen Aufgabenkreis des Bürgermeisters doppelt verkehrt, wenn durch derartige Argumente das Amt nur als Nebenwerb betrachtet werden würde. In diesem Falle würde die Gefahr bestehen, daß der Bürgermeister überhaupt kein Interesse an dem Gemeinwohl hat und dadurch derselbe Zustand wie seither weiterbestehen könnte. Die Arbeiterchaft hat sich mit diesem Fragenkomplex eingehend beschäftigt und den Beschluß gefaßt, selbständig einen Kandidaten aufzustellen und hat, als diesen Kandidaten den Gemeinderat Luß in Vorschlag gebracht.

* Wabstadt, 9. Jan. (Theateraufföhörung.) Am Sonntag führte der Turnverein mit großem Erfolg das Theaterstück „Das Brunnenweibchen“ auf, dessen Motiv der hiesigen Sagenwelt entnommen ist. Die Darsteller zeigten sich ihren Aufgaben voll gewachsen, so daß das Ergebnis ein befriedigendes war.

○ Wabstadt, 10. Jan. (Oberst Ernst Frh. v. Gemmingen-Hornberg †.) Am 5. Januar ist in Baden-Baden nach kurzer Krankheit Oberst Ernst Frh. v. Gemmingen-Hornberg im 77. Lebensjahre gestorben. Oberst Frh. v. Gemmingen war noch einer der wenigen, die als junge Offiziere den großen Krieg 1870/71 mitgemacht haben. Als Lieutenant im 5. Württ. Inf.-Regt. (Gren.-Regt. König Karl) machte er die Schlachten von Wörth, Sedan, Billiers-Champigny unter besonderer Auszeichnung mit, wofür er das E. K. II., das Ritterkreuz des Württ. Mil.-Verd.-Ordens und den Russ. St. Stanislausorden 3. Klasse mit Schwertern erhielt. Und als der Weltkrieg ausbrach, stellte sich der 63 jährige zur Verfügung als Bataillonskommandeur im Landwehr-Inf.-Regt. 123, wo er ruhmvoll im Elsaß kämpfte. Ein Sturz bei einem Angriff gegen Sulzbach südlich des Müstertales zog ihm Verletzungen zu, welche ihn zwangen, schon im September 1914 in die Heimat (Lagarett Baden-Baden) zurückzukehren. Oberst v. Gemmingen war im Frieden Komp.-Chef im Inf.-Regt. 122, Kommandeur des 3. Bataillons Gren.-Regts. Königin Olga in Stuttgart und zuletzt stabsmäßiger Stabsoffizier im Inf.-Regt. 121. In der letzteren Stellung erbat er im Jahre 1897 den Abschied, um sein Gut Wabstadt zu bewirtschaften. Er erhielt denselben mit Uniform des Gren.-Regts. Königin Olga 1911 am Erinnerungstag der Schlacht von Billiers wurde ihm von dem König das Kommenturkreuz des Württ. Mil.-Verdienstordens verliehen. Ernst v. Gemmingen war unter neun Geschwistern der Älteste, ein Bruder des 1924 verstorbenen Frh. Frh. v. Gemmingen und des noch in Heidelberg lebenden Karl Frh. v. Gemmingen, des früheren Kreis-Bezirkspräsidenten in den Reichslanden. Aus seiner Ehe mit Annie Raupe ist ein Sohn Eberhard entsprossen, der jetzige Majoratsherr von Wabstadt, der als Offizier des Alanenregiments 20 den Krieg mitmachte. Oberst Frh. Ernst v. Gemmingen war ein forschiger, schneidiger Frontoffizier, ein großer Waldmann, im Kameradenkreise sehr beliebt. Die Hofe des Verstorbenen wurde am 10. Jan. unter Anteilnahme eines großen Verwandten und Bekanntenkreises wie der Gemeinde Wabstadt feierlich in Wabstadt im Familiengrabe beigesetzt.

+ Kirchardt, 11. Jan. (Vom Sängerbund.) Am vergangenen Freitag hielt der Sängerbund eine außerordentliche Generalversammlung ab, wobei die Mitglieder Ludwig Boll und H. Benz als Anerkennung für 25 jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung je eines silbernen Bechers mit der Inschrift „Dem Sängertreu“ geehrt wurden. Möge diese schöne Ehrung für die jüngeren Sängersbrüder ein Vorbild sein. Ferner wurde beschloffen am Preisfesten sich nicht zu beteiligen und dafür ein größerer Ausflug durch das schöne Murgtal unter Beistandigung des Murgwerkes nach Baden-Baden in Vorschlag gebracht.

○ Vargen, 10. Jan. (Familienfeier.) An Dreikönig fand im Gasthaus zum Stern eine von der katholischen Kirchengemeinde gut besuchte Familienfeier statt. Sehr belehrend und inhaltsreich waren die Ausführungen des Hrn. Herrn Pfarrer Schatz über die Verhältnisse in Mexiko, „Weihnachtsfeier in der Familie“ ausgeführt durch die Kinder, fand lebhaften Beifall. Zwei sinnige Theaterstücke betonten das Weihnachtsmotiv. Der Cäcilienverein umrahmte durch seine gut vorgetragenen Weihnachtslieder die Darbietungen, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden.

× Aus dem Amtsbezirk, (Für den Landmann.) In Obstkammern und -kellern lagert das Obst des letzten Herbstes. Rüste diese Räume bei gelinder Witterung ganz gründlich; denn nichts leidet der Vermehrung erheblicheren Vorschub als dumpfe, muffige Luft. Unauberkeit ist ihr treuer Spießgeselle. Drum heraus aus den Obstlagern mit allem, was nicht hinein gehört. Wickerräupen, die sich in den ausgelegten Wollapen verkrochenen oder gar verpuppt haben, Lagerreife Früchte zuerst an die Reife. Angestechte Früchte alle paar Tage auslesen. Bei offenem Boden ist ans Dingen der Obstbäume zu denken. Die zur Aufnahme der Nahrung befähigten Würzchen des Baumes liegen ungefähr da, wo oben die obersten Kronen zweige enden. Da ist die richtige Stelle zum Düngen, nicht am Stamm. Hier — also in der sogenannten Kronenkaufe — ziehe einen 30—40 Zentimeter tiefen Graben und fülle ihn mit guter Jauche, die ein größerer Baum sogar fahweise verträgt. Bäume, die im Grasland stehen, bedürfen der Nahrungszufuhr erst recht bei ihnen ist jedoch der Erdböhrer in Anwendung zu bringen.

— Waldmichelbach, 10. Jan. (Träume sind nicht immer Schäume.) Zu dem Steinbruchsunglück in Hfshach wäre noch folgende Tatsache erwähnenswert: Die Frau des verunglückten Mannes träumte in der Nacht vor dem Unfälle, ihr Mann wäre im Steinbruch von einem herabfallenden Stein erschlagen worden. Sie erzählte den Traum am Morgen ihrem Mann und bat ihn scheinlich, doch heute zu Hause zu bleiben. Aber trotz der Mahnung ging der Mann auf die Arbeitsstätte und nach wenigen Stunden wurde er tot nach Hause gebracht. Der Traum war buchstäblich in Erfüllung gegangen.

— Waldorf, 10. Jan. (Ein Raubüberfall.) Dieser Tage wurde der Metzgereihrling Wilhelm Bruckner, der bei St. Igener Straße im Wald von unbekanntem Männern angefallen, die ihn von seinem Fuhrwerk herunterholten und derart mißhandelten, daß er die Besinnung verlor. Die Räuber eigneten sich daraufhin die auf dem Wagen befindlichen Fleisch- und Wurstwaren an und ließen den Ohnmächtigen mitten auf der Straße liegen. Ein später vorbeifahrendes Auto nahm sich des Verabunden an und brachte ihn nach Waldorf, wo er in die ärztliche Behandlung gegeben wurde. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

** Ludwigshafen, 11. Jan. In der Trunkenheit wollte sich in der vorvergangenen Nacht eine 29 Jahre alte Kellnerin von der Rheinbrücke in den Rhein fürzen, nachdem sie sich schon vorher Schnittwunden am rechten Arm beigebracht hatte. Der Brückenwärter konnte die Lebensmüde jedoch rechtzeitig davon abhalten. Sie wurde über Nacht in Polizeigewahrsam genommen.

** Ddenheim (bei Bruchsal), 11. Jan. (Einen Dabicht gefangen.) Einem Hausbesitzer gelang es, einen Dabicht gefangen zu fangen, als er gerade mit seinem Raube davonfliegen wollte.

);(Karlsruhe, 11. Jan. (Vom deutschen Schffelbund.) Staatssekretär a. D. von Kühlmann stiftete dem Deutschen Schffelbund für das Deutsche Schffelmuseum ein besonders wertvolles Stück: Die widerrechtlich veranaltete sogenannte Prachtausgabe des „Eckhard“ 1868 Berlin, Otto Janke, mit Eintrag des Urteils der Zivilkammer Heidelberg vom 9. April 1870 gegen den Verleger auf Enthaltung von weiterer Verbreitung lautend, sowie einem ebenfalls eigenhändigen Vermerk Schffels auf der Einbanddecke, daß diese Ausgabe gegen ausdrücklichen Protest des Verfassers veranaltete wurde, wobei der Verlag eigenmächtig die wissenschaftlichen Anmerkungen weggelassen hat. Das Exemplar trägt die handschriftliche Widmung des Dichters an seinen Freund Holland in Tübingen: „Zur Erinnerung an des Verfassers Erdenwallen“ vom Juni 1872.

);(Karlsruhe, 11. Jan. (Polizeiliche Statistik.) Im Monat Dezember wurden gegenüber 64 Zusammenstößen im November und 88 im Oktober nur 46 Zusammenstöße gemeldet. Davon sind zurückzuführen: auf zu schnelle Fahrt 3, auf falsches Fahren und Einbiegen 21, auf Unterlassung der Abgabe von Warnungsszeichen 5 und auf grobe Unvorsichtigkeit 17. Getötet wurden dabei drei, verletzt 17 Personen.

);(Karlsruhe, 11. Jan. (Oberregierungsrat Stehberger gestorben.) Vorgestern abend starb unerwartet Oberregierungsrat im Ministerium des Innern, Karl Stehberger. Mit ihm ist ein Verwaltungsbeamter von hervorragender Pflichttreue, von reichen Kenntnissen und Erfahrungen dahingegangen. Karl Stehberger war am 25. Okt. 1878 zu Mannheim geboren. Im Jahre 1902 bestand er die erste, 1906 die zweite juristische Prüfung. Nachdem er als Amtmann in Heidelberg und Mannheim tätig war, wurde er 1920 in das Ministerium des Innern berufen und zum Regierungsrat ernannt. 1923 erfolgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat.

** Furschenbach, 11. Jan. Der verunglückte 68 Jahre alte Huber ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

** Langhurs (Gemeinde Schutterwald), 11. Jan. (Die Art in Kinderhänden.) Spielenden Kindern fiel eine Art in die Hände. Beim Hantieren mit derselben hieb das 4 1/2-jährige Töchterchen des Bauarbeiters Josef Junker seinem etwa 3-jährigen Schwesterchen zwei Finger ab. Der herbeigerufene Arzt aus Offenbach alaht, einen der Finger noch retten zu können.

** Offenburg, 11. Jan. (Erlolg eines Offenburger Künstlers in Berlin.) Wie die „Offenburger Zeitung“ erfährt, hat die Reichsregierung dem Kunstmaler Emil Brisble ein Bild abgekauft, das als Geschenk dem Innenminister von Mendell überreicht wurde.

** Oberharmersbach, 11. Jan. (Verunglückt.) Infolge Scheuens seiner Pferde kam der 22-jährige Gustav Lehmann unter seinen Wagen und wurde überfahren. Der Arzt stellte einen Lungenriß und starke äußere Quetschungen fest. Man hofft jedoch, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Das eine der Pferde mußte wegen starker Verletzungen geschlachtet werden.

** Schiltach, 11. Jan. (Ein tödlicher Unglücksfall.) Auf der Landstraße Schiltach-Schramberg fiel der mit seinem Fuhrwerk auf der Heimfahrt begriffene Knecht Wilhelm Ghuis im Hinter-Lebengericht von seinem Fuhrzeug und erlitt dabei einen Schädelbruch. Des weiteren gingen ihm die Räder des Wagens über den Hals. Der Bedauernswerte war vermutlich sofort tot. Erst als die Pferde mit ihrem unumkehrbaren Fortschritt auf den unglücklichen Fuhrmann. Ein des Weges kommender Radfahrer fand den Verunglückten auf der Straße liegend.

** Hansach, 11. Jan. (Erhängt.) Der verheiratete Freiseur Kronenwitzer hier, wurde gestern früh im Hause seines Bruders erhängt aufgefunden. Er hat offenbar bei einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende gemacht.

** Billingen, 11. Jan. (Die Milchpreisfrage.) Am Sonntag fand hier in der Festhalle eine von den landwirtschaftlichen Hauptorganisationen einberufene und sehr stark besuchte Versammlung der Bauernschaft des Bezirks statt, um über den Milchpreis zu beraten. Man kam überein, daß eine Erhöhung des Erzeugerpreises vor allem durch den Milchverkauf im Großen mittelst der Milchzentrale unter Ausschaltung der wilden Händler erreicht werden müsse, sowie durch eine eventuelle Herabsetzung der Gewinnquote der Händler bei genügend großem Umsatz. Eine Erhöhung des Erzeugerpreises durch Erhöhung des Konsumentenpreises wurde von keiner Seite vorgeschlagen.

** Freiburg, 11. Jan. (Kreisangelegenheiten.) Dem Kreisrat des Kreises Freiburg wurde die Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1927/28 festgesetzt. Darnach betragen die Steuererträge wie im Vorjahr von 100 Mark des Grundvermögens 10 Pfg., vom Betriebsvermögen 4 Pfg., und vom Gewerbeertrag 7 Pfg. — Einigen gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen im Kreisgebiet wurden Kreiszuschüsse bewilligt, ferner wurden Kreisbeiträge gewährt der Pflanzgemeinschaft Hochschwarzwald in Neustadt zur Anfertigung einer Reliefkarte des Hochschwarzwaldes, sowie einer Anzahl Schüler zum Besuch von Fachschulen und gewerblichen Fachkursen. — Zur Errichtung einer neuen, anstelle der alten in einer Baracke untergebrachten Wanderbibliothekstation in Staufen wird ein Drittel Kostenbeitrag zugesagt.

** Wiesch bei Schopfheim, 11. Jan. (Flugversuche.) Eine Anzahl junger Leute von Schopfheim unternahm am Sonntag auf dem hohen Flum mit einem selbsterbauten Segelflugzeug Flugversuche. Das Flugzeug gekattet Flüge von 20 bis 30 Metern. Der Apparat zeigt noch einige Mängel, die aber in den nächsten Tagen beseitigt werden.

** Grenzach, 11. Jan. (Aufgefundene Granate.) Dieser Tage wurde im Ries auf dem rechten Rheinufer die Granate eines Feldgeschützes aufgefunden, die durch den niederen Wasserstand nun zum Vorschein kam. Die Behörden haben sofort, um jeder Gefahr des Explodierens vorzubeugen, das Geschoh an Ort und Stelle zur Explosion bringen lassen.

** Rheinfelden, 11. Jan. (Wieder ein Alemannengrab aufgefunden.) In der Riesgrube am Herdener Sträßchen konnte dieser Tage ebenfalls ein Alemannengrab aufgefunden werden. Es enthielt die Gebeine eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. In dem Grab wurden noch einige Schmuckstücke sowie Tonscherben vorgefunden.

** Sigen, 11. Jan. (Sturmichäden.) Der orkanartige Sturm am Sonntag hat vielfach Schäden angerichtet. In den Waldungen, besonders der Höhenlagen, wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. In der Gemarkung Hfshingen hatte der Sturm schon am Mittwoch etwa 200 Bäume

Langholz gefüllt. Auch die Telefon- und Lichtleitungen haben Schaden erlitten. Die Gutschöffe Beierhof und Nik...

** Straßburg, 11. Jan. (Todesfall.) Hier starb der frühere Präsident der Handelskammer Straßburg, Leo Ungemach...

Einer der Östlicher Posträuber festgenommen.

Karlruhe, 11. Jan. Wie uns aus Weimar gemeldet wird, ist der Östlicher Posträuber, Ludwig Karm, gestern mit...

Ein ungläublicher Raubüberfall.

Baden-Baden, 11. Jan. Ein Baden-Badener Automobilist fuhr mit seiner Familie vor einigen Tagen in der Richtung nach...

Freiburg spart wieder. - Jeder sein eigener Sparer.

** Freiburg, 11. Jan. Der Stand der reinen Spareinlagen bei der Sparkasse Freiburg betrug Ende Dezember 12 318 257 Mark...

Eisenbahnunglück in Hohenzollern-Sigmaringen

Stuttgart, 11. Jan. In der vorvergangenen Nacht ist ein von Gnad kommender Zug der Hohenzollernischen Landesbahn...

Obwohl die abgestürzten Felsmassen das Gleis bis zu einer Höhe von zwei Metern bedeckten, konnten sie von dem Lokomotivführer wegen der starken Dunkelheit und des dichten Nebels...

Auch in Hamburg ein Explosionsunglück

Hamburg, 11. Jan. In der vorvergangenen Nacht ereignete sich in einer Parterwohnung im Stadtteil Hammernberg eine überaus heftige Gasexplosion. In der Wohnung...

stark, daß die Korridor tür aus den Angeln gerissen wurde und in der dem Hause gegenüber liegenden Schule mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Für 800 Millionen Sachlieferungen an Frankreich im Jahre 1928.

Berlin, 11. Jan. Wie die „B. Z.“ aus Paris meldet, hat der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, nunmehr endgültig das Sachlieferungsprogramm für 1928 aufgestellt...

Gasexplosion auf den Rheinmetallwerken in Düsseldorf.

Düsseldorf, 11. Jan. Auf den Rheinmetallwerken ereignete sich gestern eine folgenschwere Gasexplosion. In einem sogenannten Wärmeschrank, in dem Götöpfe gewärmt werden...

Am 1. Februar Begegnung Mussolini - Titulescu.

Bukarest, 11. Jan. Außenminister Titulescu wird am 1. Februar mit Mussolini in Rom zusammen treffen und sich von dort aus nach Berlin begeben.

Zu dem Besuch des Königs von Afghanistan in Rom.

Rom, 11. Jan. In den historischen Räumen des Kapitols veranstaltete gestern der Gouverneur von Rom einen feierlichen Empfang zu Ehren des Königs von Afghanistan.

Die Hungersnot in Dalmatien.

Wien, 11. Jan. (Funkpruch.) Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ aus Belgrad meldet, hat die Bezirksverwaltung in Spalato in einer Entschließung die Regierung aufgefordert...

Fortnächste Selbstmordversuche eines Zuchthäuslers.

Kopenhagen, 11. Jan. Ein im Zuchthaus von Dersens untergebrachter Mörder, Jacobson, hat am Montag den neuesten Selbstmordversuch gemacht, indem er ein Stück Eisendraht verschluckte.

Lindbergh auf dem Fluge nach Panama.

London, 11. Jan. (Funkpruch.) Oberst Lindbergh ist vorgestern von San José aus Costarica nach Panama geflogen.

Das Grubenunglück in Illinois

Bisher 23 Tote geborgen.

Newyork, 11. Jan. Nach den letzten Meldungen aus West-Frankfurt im Staate Illinois über das Explosionsunglück auf der Peabody-Grube sind bei den Rettungsarbeiten bisher 23 Tote geborgen worden.

Spielplan des Städtischen Theaters Heidelberg.

Donnerstag, den 12. Jan. Anf. Abds. 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. (Ermäßigte Preise.) „Hanneles Himmelfahrt“. Eine Traum-dichtung v. Gerhart Hauptmann.

Zum letzten Male. (Halbe Preise.) „Das neugierige Sternlein“. Märchenspiel in 6 Bildern v. H. Behe Kuhn.

Radio-Programm

für Donnerstag, den 12. Januar 1928. Berlin (483), Königswusterhausen (1250). 20.00 Uhr: Russischer Staatschor (ehem. Kaiserlicher Chor). 22.30 Uhr: Funk-Lanzstunde.

Radio-Vertrieb

E. Schick, Uhrmachermeister, Sinsheim a. E. De. Selbst-Vertreter - Lager in Telefonen, -Röhren, -Anoden, -Batterien...

Neueste amtliche Kurse

Table with columns for various commodities and their prices, including gold, silver, and various currencies.

Bieh- u. Schweineverwertung? Zu dieser Frage veranstaltet am Sonntag, den 15. Januar ds. Js., 2 Uhr nachmittags in Sinsheim im Gasthaus „zum Löwen“ die Bad. Landwirtschaftskammer...

Preisabschlag! Frische Landbutter Mk. 1.70 pr. Pfd. Süßrahmbutter in bekannter Güte (stets frisch) Mk. 2.20 p. Pfd. Max Kaufmann Tel. 340.

Mein großer Inventur-Ausverkauf zu enorm niedrigeren Räumungspreisen geht weiter. E. SPEISER, SINSHEIM.

Hausfabrikation richten wir ein. Dauernde und sichere Erzeugnisse oder Nebenerwerb. Auskunft kostenlos. Chem. Fabrik Aylsdorf Inh. H. Minkner Feig-Aylsdorf

Harmonium gebraucht, preiswert zu verkaufen Karl Hochstein Heidelberg, Hauptstr. 73

Übler Mundgeruch wirkt abtöndend. Häufig gefärbte Zähne Antistellen das schönste Kräft. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt.

Asthma Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane u. veraltet. Husten 9 Jahre schwer daran gelitten, alle vers. Mittel waren erfolglos, bis ich selbst ein Pulver zum Einnehmen erfunden habe, das mir sofort geholfen.

Stempel und Klischees nach Zeichnung in Holzschnitt, Autotypie, Hefort und oder Fotografie, Zinkätzung od. ausgeführt rasch und billig